

Unter anderem:

## Teilautomatisierung einer Blockstraße

In der Nr. 9 der „Hochschulzeitung“ veröffentlichten wir zahlreiche Verpflichtungen der Wissenschaftler unserer Hochschule zu Ehren des 10. Jahrestages der Gründung unserer Republik. Daß diese Bewegung die gesamte Hochschule erfaßt und noch lange nicht ihren Abschluß gefunden hat, beweisen die im Rektorat lautend eingehenden weiteren Verpflichtungserklärungen, von denen wir ebenfalls heute wiederum nur einige auswählen können.

Das Institut für anorganische und anorganisch-technische Chemie unter Leitung von Nationalpreisträger Professor Dr. phil. habil. Dr.-Ing. E. h. Simon

verpflichtet sich, durch Abhalten eines internationalen Ausbildungskurses in Ultrarot- und Ramanpektroskopie für Akademiker die für unsere Industrie und die des sozialistischen Lagers so dringend benötigten Kader an Spektroskopikern zu schaffen. Weiterhin haben sich die Mitarbeiter vorgenommen, zwecks der weiteren Verbesserung des Studienplanes und vor allem zur fristgerechten Durchführung des Studiums, die Belastung der Chemiestudenten der unteren Semester zu analysieren und auf Grund der Analyse mit den zuständigen Stellen entsprechende Beratungen durchzuführen.

Professor Dr. phil. habil. Recknagel, Direktor des Instituts für Experimentalphysik

wird aus Anlaß des 10. Jahrestages der DDR die Fertigstellung seines Lehrbuches der Experimentalphysik beschleunigen. Der 3. Band soll noch dieses Jahr erscheinen, und die Arbeit am Band 4, die für später vorgesehen war, wird bereits jetzt beginnen. Weitere Mitarbeiter des Instituts, die Kollegen Dr. Günther Laufe, Dipl.-Phys. Hans Rehme, Rudolf Panzer, Klaus Sachs, Friedemann Zimmer und die Dipl.-Math. Anita Dörr übernehmen Verpflichtungen im Rahmen der Lehr- und Forschungstätigkeit.

Professor Dr. Coenen, Direktor des Instituts für Farbenchemie

verpflichtete sich in Zusammenarbeit mit Dozenten Dr. phil. Hirsch, das Institut für Farbenchemie zu reorganisieren und bis zu Beginn des neuen Semesters insbesondere die Möglichkeit zur Durchführung von Praktiken auf dem Gebiet der Forschung über Pigmente und Lacke zu schaffen. Weiterhin verpflichtet er sich zusammen mit seinem Assistenten, Dipl.-Chem. Werner Hahn, die Möglichkeiten der Absorptionsspektroskopie im ultravioletten und sichtbaren Gebiet auf den heutigen Forschungsstand zu bringen, wobei vor allem die Frage der Eignung von

Lösungsmitteln für dieses Gebiet unter Berücksichtigung der vorliegenden Literatur einer umfassenden Prüfung unterzogen wird.

Ferner hat er sich außerordentlich bereit erklärt, einen Auftrag der Übersetzung von russischen Büchern über Farbstoffzwischenprodukte und Farbstoffe zu redigieren und die Bücher auf den modernen Stand der Literatur zu ergänzen.

Institut für elektrische Maschinen und Antriebe, Professor Dipl.-Ing. Pommer

Von den zahlreichen Verpflichtungen, die von den Angehörigen des Instituts übernommen wurden, seien nur zwei herausgegriffen:

Das Institut verpflichtet sich, in Zusammenarbeit mit dem VEB Projektierungs- und Konstruktionsbüro Kohle, Berlin, die Steuerung einer Zugverholung eines Braunkohlentagebaugroßgerätes mit Amplydine für die praktische Erprobung zu entwickeln und vorzubereiten. Die Anwendung der Verstärkmaschine ermöglicht eine bessere Beherrschung der Steuerung und bietet gleichzeitig den Vorteil einer übersichtlichen und raumsparenden Anordnung.

Es ist vorgesehen, die Mitarbeit der Kollegen des Stahl- und Walzwerkes Riess vorausgesetzt, die Arbeiten an der Teilautomatisierung der Blockstraße abzuschließen.

## Unser Argument:

### Karl Jaspers und die Atombombe

Von R. Jantsch, Prorektor für das Gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium

Von einem Manne, dessen Schriften die Nazis ab 1938 verboten, den die Faschisten vom Philosophielehstuhl suspendierten, der die eigene Frau vor der Judenverfolgung versteckte, der den zweiten Weltkrieg erlebte, die durch amerikanische Atombomben zerstörten Städte Hiroshima und Nagasaki als schauerliches Fanal vor Augen hatte, sollte man erwarten, daß ihn das Leben lehrte, nach dem Davongekommensein alles einzusetzen wider einen dritten völkermordenden Weltkrieg. Doch der 76jährige Existenzphilosoph und Humanmediziner Karl Jaspers redet und schreibt gegen die historische Erfahrung, gegen die menschliche Existenz und den Humanismus. 1956 hielt Jaspers den Radiovortrag „Die Atombombe und die Zukunft des Menschen“, dessen Inhalt er in seinem 1958 erschienenen Buch des gleichen Titels tiefer „begründete“. Das Wesen seiner Rede ist die Rechtfertigung des Atombombeneinsatzes gegen die sozialistische Welt und der aggressiven Kriegspolitik des wiedererstandenen westdeutschen Militarismus, wofür er Gründe anzugeben vorgibt, die außerhalb dieser Kriegspolitik liegen und unabhängig von ihr sind. Für die Atombombendrohung macht er in erster Linie die Technik verantwortlich. Das technische Zeitalter, ... woraus wir leben ... stellt in Frage, entwurzelt uns ...

In Gemeinschaft mit Jaspers Heinz Liepmann: „Genauso wie die erste Kernspaltung, an deren Gelingen Otto Hahn und Albert Einstein entscheidend beteiligt waren, zugleich Segen und Fluch über uns brachte, so bringt uns jede der ... Entdeckungen der Naturwissenschaften gleichzeitig Verheißung und Not.“ („Die Welt“, Hamburg, 28. 3. 1959)

So werden hier Technik und Naturwissenschaft als irrationale Elemente über die Gesellschaft gestellt.

#### Die wahren Gründe

Während der Embryonalphase in der Entwicklung des Proletariats, als die aufstrebende Bourgeoisie Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzte — ein gewaltiger Fortschritt, der andererseits mit brutaler Ausbeutung, mit dem physischen Ruin der Arbeiter verbunden war, — wandte sich auch das Proletariat in Abwehr des Pauperismus gegen die Technik. Es war das die Zeit der Maschinenstürmer. Es war die Zeit vor Marx, vor dem Wissen des Proletariats, daß die wahre Ursache des Elends die kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse sind. Aber bald ahnten die Arbeiter diesen wahren Grund, und der Marxismus brachte Licht in das Dunkel. Nicht die Technik, die neuen gewaltigen Produktivkräfte, sondern die kapitalistische Ausbeutung, die Gier nach Mehrwert und Profit auf der Grundlage des kapitalistischen Privatbesitzes an Produktionsmitteln ist die Ursache, die Not, Elend und Ruin bewirkt. Seitdem kämpft die Arbeiterklasse jedes Landes gegen ihre Kapitalisten.

Heute stehen die Bourgeoisiedeologen wie Jaspers vor dem legitimen Kind des Kapitalismus, der modernen Technik, ratlos bzw. machen es verantwortlich für die Krise, ja für Bestialitäten, für die die Bourgeoisie die gegebenen technischen Möglichkeiten mißbraucht. Dieses Denken ist letztlich nichts anderes als der geistige Ausdruck des Unvermögens, die modernen materiellen Kräfte zu beherrschen, die tatsächliche objektive Fortschrittentwicklung zu begreifen. Daraus resultiert, daß dieses Unvermögen der Bourgeoisie als allgemeine menschliche Unfähigkeit ausgegeben wird. Das Spezifische der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, ihr gesetzmäßig bedingter Untergang, wird verabsolutiert und so der menschlichen Gesellschaft überhaupt der barbarische Untergang angekündigt. Es ist dies de facto die wirtschaftliche und geistige Bankrotterklärung der Bourgeoisie, eingebettet in philosophischen Metaphern.

#### „Freiheit“ und „Totalitarismus“

Doch der Kern des Jasperschen Atombombenphilosophismus ist — geradeheraus gesagt — sein und seiner Salbzahler Antikommunismus. Er stellt die Frage: „Ist die Tat des Menschen, wenn sie zur totalen Vernichtung der Menschen führen kann (sprich Einsatz der Atombombe R. J.), absolut böse?“ Diese Frage beantwortet er so: ... für die freien Staaten (= imperialistische Staaten R. J.) ist die Frage: Anwendung der Atombombe oder Hinnahme des Totalitarismus? Wagnis der Menschheitsvernichtung oder Preisgabe der Freiheit? Für Jaspers ist Sozialismus Synonym für Totalitarismus. So kommt er zu einer schmutzigen Identität von Faschismus und Kommunismus. Freiheit wird identifiziert mit der kapitalistisch-imperialistischen Gesellschaftsordnung und den ihr entsprechenden Staatsformen. Unter diesem Zeichen blindwütigen Hasses gegen Fortschritt und Sozialismus tritt er aus seiner früheren Philosophie des Katzenjammers, der Angst und des Pessimismus in das Stadium philosophischer Interpretation aktueller reaktionärer imperialistischer Kriegspropaganda gegen den Sozialismus, dem der Gedanke des Friedens immanent ist.

Auf seine alternativ gestellte Frage, ob die Atombombe zum Einsatz gebracht

werden sollte, gibt er die unmißverständliche Antwort: „Die Beratung der Freiheit (lies die Überwindung des kapitalistisch-imperialistischen Gesellschaftszustandes R. J.) durch den Totalitarismus (lies die sozialistischen Staaten R. J.) würde das Leben lebensunwert machen ... da kann der Augenblick eintreten, wahrscheinlich plötzlich (! R. J.), wo die Anwendung der Atombombe entschieden werden muß von den Männern ... die am Steuer stehen.“

#### Nachmals „Freiheit“

Ich muß aus praktischer Lebenserfahrung dem Philosophen Jaspers die hartnäckige Tatsache entgegenhalten, daß mir jenes „freie System“, das er vertritt, 6 Jahre meines Lebens raubte, die unter preußischem Soldatenmantel zur geistigen Degradierung und Mitwirkung über andere Völker führen sollte. Hingegen gab mir der Arbeiter- und Bauern-Staat, das von Jaspers als „totalitär“ bezeichnete System, die Möglichkeit wissenschaftlicher Ausbildung und damit die wissenschaftliche Einsicht, daß die Geschichte gesetzmäßig abläuft und daß diese Gesetze — eben ihrem Wesen als Gesetz entsprechend — unabwendbar wirken, d. h. daß der Kapitalismus unerbittlich zur Seite gedrängt wird.

Geht man nicht von einer Person, sondern von den Massen aus, so muß man heute die Lage jener allein in den USA vorhandenen 5 Millionen Arbeitslosen der „freiesten Ordnung des Westens“ mit einbeziehen und analysieren. Jaspers Überlegungen besagen also, daß es eben das „Große“ dieser „Freiheit“ sei, daß diese Menschen sich entscheiden dürfen, ob sie bei der Heilsarmee nach Suppe anstehen wollen oder nicht, ob sie an ihre Sorgen denken oder für ihre Lage dankbar sein sollen, ob sie dieses oder jenes Stück ins Leihhaus bringen müssen; ob sie anstatt über das Wesen des Kapitalismus nachzudenken lieber Jaspers lesen sollen und ob sie schließlich nicht den Atomtod einem solchen „Leben“ vorzuziehen gedenken. Es bedarf keiner Prophezeiung, daß derartige Entgegnungen von ihm als unphilosophische Zudringlichkeit zurückgewiesen würden. Was haben wohl solche Dinge mit seiner Philosophie zu tun? Aber es muß für uns klar sein: Die einzig richtige Philosophie schreibt das Leben, ständiger Ausgangspunkt und Grundlage des Marxismus-Leninismus. Eine wissenschaftliche Entgegnung hat Jaspers selbst verwirkt. Er verdröh, verleumdete, entstellte die Tatsachen, behauptet er, die Prinzipien friedlicher Koexistenz böten angeblich einen Ausgangspunkt für gegenseitige Gewaltakte. „Rußland“ stimme keiner gegenseitigen Kontrolle für die Einstellung der Kernwaffenversuche zu usw.

#### Karl Jaspers irrt

Zu begreifen ist, daß Jaspers nicht versteht, was Geschichte wissenschaftlich gesehen ist, daß die Produktion, Grundlage allen Lebens seit je, einen solchen Grad der Vergesellschaftung erreicht hat, daß die Vergesellschaftung der Aneignung auf der Tagesordnung steht, die kapitalistisch-private dagegen historisch überfällig ist und daß die politische gewaltsam aufrecht erhaltenen kapitalistischen Produktionsverhältnisse die Grundursache der Atomkriegsgefahr darstellen. Der Marxismus kann sehr wohl erklären, weshalb die Bourgeoisiedeologen geistig nicht über jene Schranke kommen, die ihnen ihre Klasse ökonomisch setzt. Aber es wäre ein Verbrechen, Jaspers Atombombendrohung verständnisvoll hinzunehmen. Sein Vortrag und sein Buch haben primär nichts mehr mit geschichtsphilosophischen Erörterungen zu tun, sie sind ein Bestandteil der psychologischen Kriegführung in scheinbar gelehrtem Gewande. Die Arbeiterklasse und ihre Philosophen wissen, daß sie einen Teil ihrer Kraft zur geistigen Auseinandersetzung mit der vergehenden Welt brauchen. So war es mit jeder aufsteigenden Klasse. Die Arbeiterklasse wird aber vor allem nicht ruhen, Kriegsphilosophen vom Schlage Karl Jaspers zu entlarven. Zu den Wirklichkeitsmöglichkeiten Jasperscher Ideen sagt das Leben: Sie werden in den Orkus der Geschichte eingehen. Die Friedenswelt und der Sozialismus sind auf sieghaftem Vormarsch. Man kann komischerweise auch mit Jaspers selbst auf diese Frage antworten. 1954 schrieb er in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“: „Ein Vierteljahrhundert habe ich mich in meinen politischen Prognosen geirrt.“ Es besteht wirklich kein Grund zu der Annahme, daß den Ideen von Karl Jaspers heute ein anderes Schicksal beschieden sein sollte.

## Kurz berichtet

Wissenschaftler nach Genf

Eine Delegation des Senats der Friedrich-Schiller-Universität Jena wird den Außenministern in Genf eine Erklärung zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland überbringen. Zur Delegation gehören die Professoren Dr. Dreßbach, Dr. Mende, Dr. Gloege und Dr. Steenbeck.

## UNSER FORUM

## Assistentenzirkel — ja! Aber wie?

Von Benjamin Kozik, wissenschaftlicher Assistent an der Fakultät für Kerntechnik

Die Arbeit der im letzten Studienjahr durchgeführten Assistentenzirkel war sowohl für die Zirkelteilnehmer als auch für die Zirkelleiter vom Institut für Gesellschaftswissenschaften unbefriedigend. Das gilt offenbar nicht nur für die Fakultät für Kerntechnik. Die Zirkelarbeit sollte im nächsten Studienjahr nicht in der alten Weise fortgeführt werden. Die Mängel, die bei ihr auftraten, lassen sich im wesentlichen darauf zurückführen, daß die Zirkel keinen streng festgesetzten Rahmen hatten. Dementsprechend war die Themenstellung. Es war nicht immer klar, ob es sich um einen Philosophie-zirkel oder um einen Gewi-Schnellunterricht handelte. Worin besteht der Sinn der Zirkel? Es ist nicht falsch, wenn man sagt: Sie sollen den Wissenschaftlern helfen, die allgemeinen Zusammenhänge zu erkennen, um aus einem Tatbestand die richtigen Schlußfolgerungen ziehen zu können. Aber es ist zu allgemein.

#### Vier Varianten

Konkret kann man sich vier Varianten eines Philosophie-zirkels vorstellen:

1. Bei den Teilnehmern wird philosophisches Grundwissen vorausgesetzt, insbesondere eine durchdrachte Beherrschung der Grundlagen des dialektischen Materialismus. Der Zirkel hat zum Inhalt die Auseinandersetzung mit fachlichen Problemen, wie z. B. Interpretation der Quantentheorie, Wärmetheorie usw., um diese im Sinne des dialektischen Materialismus zu lösen und zu interpretieren und idealistischen Entstellungen und Mißdeutungen entgegenzutreten. Hieraus folgen die Themenstellung und der Teilnehmerkreis. Die Teilnehmer müssen einer Fachrichtung angehören.

2. Philosophisches Grundwissen wird vorausgesetzt. Der Zirkel hat zum Inhalt die Behandlung spezieller Fragen des dialektischen Materialismus, z. B. untersucht an der Ästhetik, der Psychologie usw., mit dem Ziel, das philosophische Wissen der Teilnehmer zu erweitern. Die Teilnehmer können verschiedenen Fachrichtungen angehören.

3. Es wird wenig philosophisches Grundwissen vorausgesetzt. Der Zirkel hat zum Inhalt, die Teilnehmer mit den Grundlagen des dialektischen Materialismus vertraut zu machen. Der Teilnehmerkreis gehört einer Fachrichtung an, es muß gerade von dieser Tatsache reichlich Gebrauch gemacht werden, d. h. die philosophischen Grundlagen sollten an fachlichen Problemen erläutert werden.

4. Es wird vorausgesetzt, daß philosophisches Grundwissen nicht vorhanden ist. Der Zirkel hat zum Inhalt, die Teilnehmer mit den Grundlagen des dialektischen Materialismus vertraut zu machen. Die Teilnehmer brauchen nicht einer Fachrichtung anzugehören. Eine besondere Themenstellung ist daher nicht erforderlich.

#### Kein Idealfall

Im Idealfall müßten alle vier Varianten jährlich vertreten sein. Dabei müßte die Variante 4 nur einen geringen Kreis von Assistenten umfassen und in dem Maße verschwinden, wie einerseits das Niveau des Philosophieunterrichts bereits während des Studiums steigt und andererseits sich die Studierenden ernsthafter um die Meisterung der Gesellschaftswissenschaften bemühen. Wir haben aber bei uns keinen Idealfall. Die Anzahl der philosophisch ungebildeten Assistenten ist noch relativ groß. Den Zirkelleitern dagegen fehlt größtenteils jegliches naturwissenschaftliche oder technische Spezialwissen. Letzteres ist ein Grundübel, an dem

nicht die Zirkelleiter schuld sind, sondern ihr Ausbildungssystem. Es nützt nämlich nichts, über die Welt „an sich“ zu philosophieren. Philosophieren kann man nur über konkrete spezielle Fragen. Sicher wären die Philosophie-zirkel nach Variante 3 (philos. Grundkurs für Teilnehmer einer Fachrichtung) fruchtbarer, wenn neben den Beispielen aus der politischen Ökonomie und der marxistischen Geschichtswissenschaft hauptsächlich solche aus den einzelnen Naturwissenschaften gewählt würden. Da dies aber zur Zeit nicht möglich ist, folgt daraus, daß Varianten Nr. 1 und 3 vorläufig entfallen müssen, wollen Zirkelteilnehmer und Zirkelleiter nicht aneinander vorbeireden. Natürlich können sich in den einzelnen Fachrichtungen Interessenten zusammenfinden, die über fachliche Fragen philosophieren. Aber das ist ein ganz anderes Problem.

Da das Institut für Gesellschaftswissenschaften auch in naher Zukunft nicht in der Lage sein wird, Zirkelleiter mit naturwissenschaftlichem Spezialwissen zur Verfügung zu stellen, sollte man vielleicht darüber nachdenken, ob nicht Philosophie-Lehrgänge für philosophisch Interessierte und fundierte Naturwissenschaftler zu organisieren sind, wo führende Philosophen unserer Republik die Interessenten in bestimmter Zeit so qualifizieren, daß sie als Zirkelleiter für 1 und 3 eingesetzt werden können. Es wäre zu überlegen, ob die Teilnahme an einem solchen Lehrgang nicht genauso wichtig ist wie die Teilnahme am Reservistenlehrgang. Von den vier Varianten sind also gegenwärtig nur 2 und 4 realisierbar. Es gibt genügend Assistenten, die sich am Anfängerkreis 4 beteiligen würden. Andererseits müßte es möglich sein, zugleich einen Zirkel 2 für Fortgeschrittene einzurichten. Eine Differenzierung nach den Vorkenntnissen ist unbedingt notwendig.

#### Der dialektische Materialismus ist eine Wissenschaft

Schließlich noch einige Worte zur Themenauswahl und zu der Durchführung des Zirkels: Die Themen sollten nicht schematisch „von oben“ kommen. Vielleicht sollten die Themen endgültig von der Fakultätsparteilung und dem Zirkelleiter festgelegt werden, denn in jedem Zirkel werden die Schwerpunkte anders liegen. Auf keinen Fall sollten „abgedroschene“ Themen gestellt werden. Viele Teilnehmer werden regelrecht verschreckt, weil man Dinge diskutiert, die seit Jahren in jeder Zeitung zu finden sind. Es hat sich nämlich herumgesprochen, daß es Kapitalisten und Proletariat gibt. Andere Dinge haben sich auch herumgesprochen. Schließlich darf es sich das Institut für Gesellschaftswissenschaften nicht zu leicht machen. Wissenschaftler sind wissenschaftliches Argumentieren gewöhnt.

Der dialektische Materialismus ist eine Wissenschaft. Diesen Eindruck haben aber die Zirkel nicht immer hinterlassen. Allerdings muß man andererseits auch von den teilnehmenden Assistenten verlangen, daß sie den dialektischen Materialismus wie eine Wissenschaft studieren. Das Gesicht des Zirkels hängt weitest Maße auch davon ab. Bei der Durchführung des Zirkels sollte der Zirkelleiter stets die Fäden in der Hand halten. Er muß am Anfang eines Zirkels wissen, welches Ziel in diesen zwei Stunden erreicht werden soll. Trotz vielfältiger Diskussionen muß am Zirkelschluß von ihm eine richtigstellende Zusammenfassung kommen. Und er soll damit rechnen, daß ihm nicht alles geglaubt wird: Er soll argumentieren lernen! Letztlich aber muß der Zirkel ein Kollektiv sein, das in wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit die Probleme zu lösen sucht.

## Wegen Meinungsfreiheit entlassen

„Der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses der Freien Universität, Martin Schmidt, ist von seinem Posten zurückgetreten. Wie dazu verlautet, sollen ausschließlich persönliche Motive zu diesem Entschluß geführt haben.“ („Der Kurier“ vom 4. Mai 1959.)

Wir vernahmen wohl die Botschaft, allein uns fehlt der Glaube. Ist Martin Schmidt wirklich aus persönlichen Motiven oder wurde er vielmehr wegen seiner „umstrittenen“ politischen Ansichten zurückgetrieben?

Schmidt war einer der drei Westberliner Studenten, die kürzlich an dem Prozeß gegen die Dresdner staatsfeindliche Studentengruppe teilnahmen.

Schon vor dem Prozeß konnte man in vielen Spalten der gleichgeschalteten Westpresse große Worte der Empörung über das „unkameradschaftliche“ Verhalten des Studentenausschusses der Freien Universität lesen. Man nahm es Schmidt übel, daß er sich mit einer Anfrage bei Prof. Gruner begnügte und mit den „größeren Protestaktionen“ warten wollte, bis der Prozeß vorbei wäre.

Der Prozeß ging vorbei. Gierig lauschten die Sensationsreporter den Worten der drei Studenten auf der anschließenden Pressekonferenz in Westberlin. Die Ausbeute war recht mager, und die Reporter mußten ihre Meldungen von „Unterdrückung der freien Meinungsäußerung“ und „ungebrochenem Kämpfermut“ auch diesmal aus der eigenen Phantasie schöpfen.

Die „große Aktion“ an der Freien Universität blieb aus. Die Hetze gegen den Allgemeinen Studentenausschuss verschärfte sich. „Sind das noch Kommilitonen?“ fragt der „Rheinische Merkur“. „Der Kurier“ wirft Schmidt vor, ihm sei der Gründungsgeist der Freien Universität fremd, und man habe schon immer die Echtheit seiner Freiheitsgefühle bezweifelt.

Und dann mußte Schmidt aus rein persönlichen Motiven zurücktreten. Schmidt ist sonst ein recht wackerer Bundesbürger, das hat er uns hier in Dresden bewiesen. Er stand seinen beiden Kollegen an Arroganz nicht nach.

Wir können ihm aber einen Vorwurf nicht ersparen. Gerade er hätte wissen müssen, daß man im Bereich der westlichen Freiheitszone mit den Wölfen heulen muß. Der Dresdner Prozeß war eben ein Terrorprozeß! Alle anders lautenden Meldungen sind „kommunistische Propaganda“.

Wer die abgedroschenen Formeln von westlicher Freiheit und östlicher Knechtung nicht ständig im Munde führt, wird, wenn die anderen es merken, des „Sympathisierens mit dem Kommunismus“ verdächtigt und gemäßigelt.

Lieber Herr Schmidt! Ein System, das dazu führt, daß ein Professor Hagemann „wegen Meinungsfreiheit“ seines Dienstes enthoben wird, kann uns gestohlen bleiben. Die Studenten der TH Dresden sind nicht gegen jeden Kontakt mit ihren westdeutschen Kommilitonen, sie sind aber gegen diese Art von „Freiheit“.